

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 12 (1930)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Er lobte die Umstätigkeit von Mlle. Berlich, ihren Laft, ihre Zurückhaltung und Beherrschung, sowie ihre Eignung zum Amt, jedoch nur die ganze Kirche in dieser Weise die natürliche Krönung einer dreijährigen Wirklichkeit sei.

Nach der Einsegnungszeremonie bestieg Mlle Berlich im Pfarraltar die Kanzel. Sie übertrug den Auftrag ihres Berufes, welche in der Atmosphäre des väterlichen Pfarrhauses keimte und wuchs; sie studierte Theologie zuerst mit der Absicht, den religiösen Unterricht in Mädchenschulen zu erteilen, und wurde dann dazu geführt, die Ausübung des Pfarramtes mit allen Befugnissen zu erteilen.

Als dann Herr Prof. Scheer auf Französisch das Wort ergriß, wies er auf die tiefe Bedeutung dieser Einsegnung hin. Gewöhnlich gewisse Einsegnungen gegen die Ausübung des Pfarrberufes durch Frauen. Die Frau, sagte man, habe keine allgemeinen Begriffe, sie sehe das Allgemeine nur durch die Schärfe der Einzelnen. Dies ist aber gerade ein Vorteil für jemand, der berufen ist, das Gesamtum auf die einzelnen, greifbaren Fälle des täglichen Lebens anzuwenden. Sie lasse sich nicht durch die Vernunft leiten, sie sei intuitiv, bifariert ohnend. Auch dies eine wertvolle Eigenschaft für den, den das Amt berufe, täglich mit den Seelen in Verbindung zu kommen, sie zu verstehen, zu erraten. Die Probität, welche man ein, sei nicht für die Frau gemacht. Aber die Probität sei eine Botschaft, und wer die Botschaft empfangen, vom Pfarramt zurücktreten. Ausdrücklich aber hat die Enade sich dabei die Möglichkeit von Ausnahmefällen vorbehalten und damit den Beweis gegeben, daß sie nicht in starrer Grundfähigkeit einer verheirateten Frau die Ausübung des Pfarrberufes verunmöglichen will. Darüber wird die Zukunft entscheiden.

Schade nur, daß diese Einsegnung weniger einen Eintritt in die Kirche als vielmehr einen Austritt besage, denn Mlle Berlich wird sich verheiraten. Und nur hat die Enade die Ausübung des Pfarramtes und die des Berufes der Familienmutter als unvereinbar erachtet, so daß Mlle Berlich sich genötigt sieht, vom Pfarramt zurückzutreten. Ausdrücklich aber hat die Enade sich dabei die Möglichkeit von Ausnahmefällen vorbehalten und damit den Beweis gegeben, daß sie nicht in starrer Grundfähigkeit einer verheirateten Frau die Ausübung des Pfarrberufes verunmöglichen will. Darüber wird die Zukunft entscheiden.

Das Heimarwerk.

Rüchlich hat in Zürich das Schweizer Heimarwerk, eine Lotterioorganisation des Schweiz. Bauernverbandes, seine erste Verkaufsstelle eröffnet. In unsere Leserkreise wollen, was das Schweiz. Heimarwerk ist. Der Schweiz. Bauernverband hat es ins Leben gerufen. Es will unserer Bergbevölkerung Arbeit, Heimarbeit vermitteln, um ihr für den langen Winter, da die Kräfte nachliegen, Arbeit zu verschaffen, damit ihr aber zugleich auch den so notwendigen Zuverdienst neben den ach so langen Ginnahmen aus der bäuerlichen Wirtschaft zu ermöglichen. Die Bezugszahl der Erzeugnisse ist allerdings für den eigenen Bedarf der Landbevölkerung gedacht, für die Selbstversorgung, aber darüber hinaus muß man auch auf Absatz bedacht sein. Um diesen zu fördern und nach und nach eine einzige große umfassende Organisation zu schaffen, gebietet der Bauernverband in allen größeren Städten, Fremdenplätzen usw. Verkaufsstellen ins Leben zu rufen, wo er die Erzeugnisse der bäuerlichen Heimarbeit dem Publikum nahe zu bringen sucht.

Die Not unserer Bergbevölkerung geht uns Frauen besonders zu Herzen und weil sie es sind, die in

der Regel den Einkauf besorgen, möchten wir ihnen dies Heimarwerk des Schweiz. Bauernverbandes herzlich empfehlen. Hier können sie einen Teil ihrer Hilfsbereitschaft in die Tat umsetzen und damit ein Werk unterstützen helfen, das sich aus lauter Einzelanstrengungen zusammensetzen muß. Sie werden um ihr gutes Geld aber auch viel Schönes zu kaufen finden. Bräutig hat eine M a t h e u s a a t e i e i n g e s e t z t e Frage der Bergbevölkerung mit der Bitte, die Heimarwerk zu unterstützen, die Handgriffe bringt schöne Erzeugnisse, ebenso findet die Käuferin Wollburgen und Felleislinge, weiter gewobene Teppiche, Schmiegereien, Drehschleifen, Spanischschalen usw., alles in schönem, künstlerisch geleitetem Geschmack.

So empfehlen wir dem untern Frauen, wenn sie denn Zürich kommen, den Heimarwerk besuchen, er ist nicht extra zu laden. — Den Vaben des Schweiz. Heimarwerkes am R a t h u s a a t e i. Zu noch größerer, sorglosen täglicher Berücksichtigung aber empfehlen wir es ihnen, wenn es bei ihnen selbst an Ort und Stelle kleine Verkaufsräume aufmachen sollte.

Sozialpolitische Arbeitstagung in Bern.

Vergangenen Samstag und Sonntag fand, wie hier angekündigt wurde, in der Aula der Hochschule eine sozialpolitische Arbeitstagung statt, die von der Bergbevölkerung mit der Bitte, die Heimarwerk zu unterstützen, die Handgriffe bringt schöne Erzeugnisse, ebenso findet die Käuferin Wollburgen und Felleislinge, weiter gewobene Teppiche, Schmiegereien, Drehschleifen, Spanischschalen usw., alles in schönem, künstlerisch geleitetem Geschmack.

Der Regierungsrat H. J. o h n h i e ß G ä l t e und Delegationen des Bundes, von 12 Kantonen und die Vertreter der verschiedenen Vereine und Verbände und alle übrigen Teilnehmer herzlich willkommen zu heißen. In der ersten Sitzung wurde der Tagesordnung, präsierte die Verhandlungen in feiner Weise.

In einem ersten Referat sprach Herr Fabrikinspektor Dr. J. W e g m a n n über „Die Schulverhältnisse in der Fabrik und die Frage des gesetzlichen Mindestalters“. Durch einen prägnanten geschichtlichen Rückblick zeigte der Referent, daß die Frage des gesetzlichen Mindestalters immer eine der wichtigsten Fragen des Kinderdaseins war und wieviel Kampf und Arbeit es benötigte, wieviel Kindernot erwidert werden mußte, bis durch das Fabrikgesetz von 1877 das Zulassungsalter zur Fabrik für die ganze Schweiz auf 14 Jahren festgelegt werden konnte. Mit warmen Worten gebot er auch der Anteilnahme von Dr. M u n n a n n im Nationalrat, bei der Revision dieses Gesetzes von 1914 die Altersgrenze für die Mädchen auf 15 Jahre zu erhöhen. Nicht die Schwere der Arbeit, sondern das Ungewohnte der neuen Umgebung, die ständige übermäßige Konzentration, die der Maschinenbetrieb erfordert, der Delirium, die Feuchtigkeit, der Staub, der Verkehr mit Vorgesetzten, den Nebenarbeitern, und so, und so, das sind die Gefahren für die Mädchen. Der Referent glaubt, daß der Erhöhung des Zulassungsalters heute nicht mehr der gleiche Widerstand entgegengebracht würde wie vor 1914, da wir heutzutage in der Schulgegebung Fortschritte zu verzeichnen haben und die Zahl der 14-Jährigen in der Fabrik fast zurückgegangen ist. Er hält eine Erhebung der Altersgrenze auf 15 Jahren für allein für die Mädchen als erstrebenswertes Ziel und glaubt, daß wir daselbe umso leichter erreichen, je mehr dafür gelangt wird, daß zwischen Schulausritt und Fabrik keine Lücke mehr besteht. Lieber das Thema „Die Schulverhältnisse in den nicht industriellen Berufen“ orientierten zwei Referate. H. l. Dr. S c h ä f f e r, über die Verhältnisse bei

den Mädchen in sprechen, wies darauf hin, daß die meisten Lehren, gewerbliche, Vaden, Büro- und Hausarbeiten erst mit 15 Jahren, einige sogar erst mit 16 Jahren angetreten werden können. In Hausarbeitstehtellen unterzubringen soll sehr schwer halten. Viele Mädchen treten auch nach verhältnismäßig kurzer Zeit von der Hausarbeit zur Fabrikarbeit über. Sehr gute Erfahrungen machte man in St. Gallen mit einem mit Unterstützung der Frauenarbeitsstelle für externe Schülerinnen, der an die 8. Kl. Volksschule angeschlossen. Die Mädchen ließen so, bevor sie sich für einen bestimmten Beruf entscheiden mußten, noch ein Jahr unter guter pädagogischer Führung. — Auch Herr Dr. Schaffner hält die gezielte Ausdehnung der Schulpflicht für wünschenswert.

Herr S t o d e r wies darauf hin, wie die wenigen Kräfte, wenn sie mit 14 Jahren die Schule verlassen, körperlich und geistig so weit entwickelt sind, daß sie für eine Berufslehre reif wären. Er hält es darum für die Aufgabe der Berufsberatung, daran zu arbeiten, diese Vaben noch für ein Jahr oder zwei einjährigen Berufslehre abzuhalten, bevor sie in die Berufslehre eintreten. Herr S t o d e r hält Herr S t o d e r die Angelegenheit eines 9. Schuljahres an die heutige Schule angelehnt der Schul- und Schulamtüchtigkeit vieler 8. Klässler nicht für erwünscht. Er glaubt, daß eine Ueberleitung von der Schule zum Berufsleben, wie sie die Vorkleber in Basel 3. B. bedeuten, eine große Hilfe für die Jugend sein kann, die später handwerkliche oder industrielle Arbeit leisten will.

Herr Prof. v. G o n z e n b a c h sprach über „Die Frage der Fabrikarbeit 14-Jähriger vom hygienischen Standpunkt aus“. Er entwarf in lebendiger Weise ein Bild des in seiner körperlichen und geistigen Reifezeit stehenden Jugendlichen. In diese schwerste Zeit der Entwicklung fällt nun auch der Uebertritt von der Schule ins Berufsleben. Wie wenige dieser Kinder sind der Vermehrung und Konzentration ausgedehnt, zeigt die Mortalitäts- und Morbiditätsstatistik. Im Alter von 15—20 Jahren steigt die Sterblichkeitsziffer um das Doppelte gegenüber derjenigen der vorhergehenden Jahre. Genügend Ausspannung, Ferien für die Jugendlichen, speziell für die Frühgeborenen, muß deshalb immer wieder postuliert werden. Der Referent zeigt am Hand von Zahlen, daß durch die Erhöhung des Zulassungsalters zur Fabrikarbeit nur ein kleiner Teil der 14-jährigen Erwerbstätigen nur zu früher Uebernahme von Erwerbsarbeit geführt würden. Dazu ist das Arbeitsmilieu in gesundheitslicher Beziehung in der Fabrik meist besser als im Kleingewerbe.

Der Redner unterließ die Aufforderung seiner Vorkleber, daß die Kinder nicht länger in der heutigen Schule zurückgehalten werden dürften, sondern daß durch eine Art Vorkleber, die der Schule angegliedert oder der Fabrik vorgehalten werden könnte, die Verbindung mit dem Leben gesucht werden müßte. Daneben soll durch Wanderungen wieder Kontakt mit der Natur geschaffen werden. Herr Prof. v. G o n z e n b a c h sprach über die Verhältnisse der Erziehung des Zulassungsalters bedeuten würde. Individualisierung, nicht Individualisierung sei, da die 14-jährigen sehr ungleich entwickelt seien. Die Entscheidung, welche Kinder zur Fabrikarbeit zugelassen werden sollten, möchte er einer Kommission aus Schularzt, Hygieniker und Berufsberater zustellen, welche, unter der Leitung der Eltern, die Verhältnisse der Erziehung angeht, prüfen und, müßten für einen Ausfall bestehen von der Definitivität entscheidend werden.

In einem feinen begründeten Referat über „Die Stellung der Schule und des Erziehers zum Austritt 13- und 14-jähriger“ zeigte Herr S. S t u d i, Sekretärin in Bern, mit warmen Worten, wie sehr gerade für das Arbeiterkind eine Ausdehnung der Schulzeit auf 15 Jahre zu wünschen wäre. Verlängerung der Schulzeit bedeute für daselbe Verlängerung der Fürsorge, der Kindheit. Je schwerer der Erziehungskampf, je besser die Waffen sind für den Streiter nötig! Nicht Vermehrung des Wissens ist notwendig, sondern gründliche Beeinflussung, Förderung der praktischen Könnens, Schaffung eines guten Verhältnisses zur Arbeit. Das Arbeiterkind verläßt heute die Schule in dem Zeitpunkt, wo es die Führung am nötigsten hätte und wo es stiftlicher Beeinflussung am zugänglichsten ist. Herr Studt zeigt feine und klar, daß dieser Aufgabe am Kindes aber nur eine mehr orientierte Schule gewachsen wäre. Aus solchen, pädagogischen und physiologischen Gründen fordert sie im Namen der Erziehung eine Hinaufhebung des Austrittsalters aus der Schule.

Herr Charles Schürch, Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, spricht über „Saut-il retarder la sortie de l'école? Qu'en pense la classe ouvrière?“. Er geht in der Hauptsache mit seinen Vorkleber ein, verlangt eine Förderung der Berufsausbildung, damit die Arbeiter in ihrem höheren Erziehungsjahr besser gemappert seien, verlangt von der Schule, daß sie mehr auf die Zukunfts- und Gegenwartsaufgaben vorbereite und weniger auf die Vergangenheit eingestrichelt sei. Er betont, daß die Arbeiterklasse die Heraushebung des Eintrittsalters in die Fabrik nicht beklümmen würde, da dies im Interesse ihrer Kinder wäre, verlangt im Namen der Armen, die den dürftigen Familien daraus erwachsen, von der Definitivität begütigt werden müßten.

Zum Schluß referierte Herr Dr. B u c h e r, Vize-director der Bally Schuhfabrik, über „Die Stellung der Arbeitgeber in der Industrie zu einem spätern



Sarodjini Maidu, die indische Dichterin und Nachfolgerin Gandhi im indischen Freiheitskampf.

Eintritt der Kinder in die Fabrik! Herr Bucher vertritt hart die Auffassung, die bereits Herr Prof. v. G o n z e n b a c h äußerte, daß wir nicht generalisieren sondern individualisieren sollten. Er glaubt, daß eine Erhöhung des Eintrittsalters auf dem Wege der Schulgegebung erfolgen sollte, damit die gefährdete Klasse wirksamer Schulentlassung und Fabrikarbeit nicht entkäme. So könnte man auch den örtlichen Verhältnissen, die so verschieden sind, Rechnung tragen. Er macht darauf aufmerksam, daß die Gefahr der Ueberbelastung Jugendlichen in der Landwirtschaft mindestens so groß sei wie in der Industrie. Herr Dr. Bucher glaubt, daß auch die Arbeitgeber dieses Bestreben, die Schulzeit bis zum 15. Altersjahre auszuweiten, unterstützen würden, wenn das 9. Schuljahr der vertikalsten Schulung genödigend wäre.

Sowohl die Referate wie die nachfolgende Aussprache hatten gezeigt, daß der Tagung ein frohenkomplex zu Grunde gelegt war, der alle Teilnehmer tief beschäftigt und in unserer Zeit nach einer Lösung verlangte. Wenn es auch nicht möglich war, sich am Schluß der Verhandlungen auf gleichem Boden zu treffen, so daß 3 B. Beschäftigte hätte gefügt werden können, so hatten doch wohl die meisten den Eindruck, daß die Tagung ein Stück ernsthafte Arbeit bedeute und die Arbeit unbedingt weiter geführt werden sollte. Im Anschluß an die Tagung wurde dem auch ein Arbeitsausschuß gebildet, der die aufgeworfenen Fragen weiter abklären wird, um sie einer Lösung entgegenzuführen.

Den Initiationskreis für die Veranstaltung dieser großangelegten Tagung auch hier aufs beste gedankt. Martha Göb.

Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich

Die Direktion des Gewerbemuseums Zürich gibt hier alle Mäße durch Sonderausstellungen weitest Reichweite mit den Bestrebungen für Vereinfachung des Hauswesens bekannt zu machen. Sie wollen zeigen, wie durch bessere Grundriganstellung der Raum beschränkt werden kann — was Zeit und Arbeitsersparnis für die Frau bedeutet —, daß das Neue Wohnen die wirklichen Bedürfnisse vollkommen

Der nervöse Magen

mit seinen vielen Beschwerden besser sich durch eine Kae

Elchina

Originalpack. 2.50, mehr
verteilbar. Cts. Doppel-
pack. 6.25. i. d. Apotheke.

Häuser reihen sich aneinander; anjenseits der Ebene ist eine Kirche. Was kann die Menschen bewegen, auf dieser gefährlichen Insel zu leben, die dazu so majestätisch ist, daß das Südwasser vor benachbarten Inseln herbeigehstet werden muß? Sind es, wie in früheren Zeiten, verbannte Leprakranke, die notgedrungen fern von den Jüngern ihrer Dämonen fristen? Dies können wir nicht glauben, und wenn wir die Formationen des Gesteins näher ins Auge fassen, so werden wir eines Besseren belehrt. An einzelnen Stellen deutlich sichtbar ist das Urspalten über welchem sich rötliche Gesteinsmassen türmen und zu oberst hat sich eine gelbliche Schicht aus Bimsstein gebildet, die nun neben dem auf Santorin wachsenden trefflichen Wein die Erwerbsquelle der Bewohner darstellt. In der Tat bildet sich eine ganze Industrie zur Ausbeutung des Bimssteins, und ein großer Handelsverkehr mit dem Festlande hat sich entwickelt.

Inmitten dieses schönen aber drohend die neugeformten, ganz roten Lavasteine, auf der größeren ist der Krater mit den gelben Schwefelbänken deutlich sichtbar, und unheimliche unterirdische Mächte wohnen dort, jeden Augenblick bereit, mit ungeheurer Gewalt neue Lavamassen auszuspucken und die Insel in ihren Grundstößen zu erschüttern. Doch liegt über alles in märchenhafter Schönheit da, eine Gartenstadt von südländischer Intensität entfaltend, die uns mit Ehrfurcht vor dem Schöpfer aller Dinge erfüllt und die wir als unauslöschlichen Eindruck in uns aufzunehmen suchen nach dem Worte:

Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
Von dem gödmen Ueberfluß der Welt!
E. B. A.

Die klare Schale.

Ein jeder Tag hält eine klare Schale,
Darin vom Gemüth zu Gemüth.
Die Stunden fliehen läßt die Mutter Zeit.
Und in der Schale, die ein Tag so hält,
Da spiegelt sich mit ihrem Gram und Glüd die Welt.
Und Reid und Mord und Haß und Streit,
Und höchster Glanz und tiefstes Leid.
Der liebe Schmerz und Seligkeit
Darin eng gedrängt,
Darin vermischt.
Und wenn die Schale überfließt
Und sie sich ätzend neigt, dann gießt
Die große milde Mutter Zeit
Sanftlos der Schale Inhalt in die Ewigkeit.
Und hält die Schale einen Augenblick in Händen
Und höchst gespannt, ob ihre Fläden senden
Ihr Licht so angetrübt und klar,
So schönheitsvoll, wie es am jungen Morgen war.
Doch jeder Schale Klarheit noch ward rauch verwehrt
Von Menschenhaß und Bitterkeit verwehrt.
Und keine noch behielt den Straßentrang,
Und keine noch den jungen Hoffungsang.
Und Schale sinkt um Schale mit betrub
Und Tag um Tag ins große Nichts, ins Grab.
Wann aber einstens einmal eine Schale hält ihr
klares Licht,
Dann geht zu Gott mit ihr die Mutter Zeit und spricht:
Alleszeit hielt die Menschheit ist bereit,
In diesen Kleinod hier trahst Menschlichkeit.
Hier reicht sie dir der Menschheit höchste Zier!
Nun, Herr, laß deine Gnade leuchten über ihr!
Johanna Siebel.

Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit PER, Henkel's neuem Abwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

PER erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Ueberraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlenden Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten. PER ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. PER kostet nur 30 Cts. und ist überall erhältlich.



30 cts.

PER Henkel's Abwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengeräte aller Art

Hergestellt in den Pensilwerken / Henkel & Cie. A. G., Basel, Fabrik in Pratteln / Baselland

1 EßLÖFFEL AUF 10 LITER = 1 EIMER HEISSES WASSER

bedrängten kann bei zweckdienlicher einfacher, aber gediegener, den Verhältnissen entsprechender Einrichtung. Was wir mit Gemütsfrieden begreifen, hängt nicht von überfüllten Räumen, Vergierungen, Ornamenten, Polstermöbeln (wie sie benutzt werden) etc. ab, sondern Behaglichkeit kann mit wenigen guten Möbeln, die ihrem wirklichen Zwecke entsprechen, einem schönen Bild, einigen Pflanzen erzielt werden, sofern die richtige Harmonie vorhanden ist. Diese muß in erster Linie von der Hausfrau selbst ausgehen, und ihren Bestreben zu fördern und sie auf diese oder jene Vorteile aufmerksam zu machen, ist der Zweck der Ausstellungen. Die Rationalisierung des Hauswesens erfordert nicht neue Wohnungen — diese kann sich die Allgemeinheit nicht leisten, ebenso wenig wie alle wünschenswerten Hilfsgeräte —, sondern vor allem die geistige Umstellung der Frau, beim gründlichen Beschäftigen und Nachdenken wird der praktische Hausfrau sofort die Zweckmäßigkeit der Vor schläge — solche wollen es nur sein — der neuen Küchen bewußt.

Die heutigen Bestrebungen sind auf eine praktische, nur ihrer eigentlichen Bestimmung dienende Küche gerichtet. Dafür wird der Raum zu Gunsten eines großen Ess- und Wohnzimmers möglichst bestrahlt. An der Ausstellung im Gemeinwesen Basel. Die praktische Küche waren Beispiele von 3,5-4 Quadratmeter, wobei jeder Meter aufs sorgfältigste eingeteilt und ausgenutzt war durch die erforderliche Einrichtung. Für kleine Wohnungen genügen diese Möglichkeiten (anders können sie kaum bezeichnet werden) vollkommen. In unsern Verhältnissen — die Wohnungsnot ist in unserm Lande nicht so ausgeprägt wie in den Nachbarstaaten — möchten wir doch darauf hinwirken, die Küche so groß zu halten, daß wenigstens zwei Personen gleichzeitig darin hantieren können. Denken wir nur an das heranwachsende Mädchen, das doch der Mutter eine Hilfe und Stütze werden soll — also zwischen 6 und 8 Quadratmeter. In diesen kann das Prinzip der wirtschaftlichen Arbeit am besten ausgegünstigt und durch planmäßige Einteilung in der Einrichtung alles Überflüssige vermieden werden.

Die Ausstellung: Neue Hauswirtschaft bringt einige sehr gute Vor schläge für die Gestaltung neuer Küchen. Besonders diejenige von den Fachlehrerinnen zusammengestellt ist bis ins Kleinste ausgearbeitet, trotzdem der Raum ebenfalls aufs äußerste befrachtet wurde. Wir finden aber in dieser Kleinheit alle notwendigen Dinge, die zur Ausrüstung der Mädchen sowie zur Reinigung erforderlich sind, vorhanden, und zwar stets in nächster Nähe des betreffenden

Arbeitsplatzes. Links vom Gasherd ist zweckmäßig ein Küchlein mit Schabladen für Rollen, Schöpfpfel, Siebe aufgestellt, rechts der Tisch, worunter sich Schränke für Pfannen etc. befinden. An der Wand der Gefäßschrank, alles beisammen und so platziert, daß es schnell und leicht zu erreichen, bei Notgebrauch aber vor Staub geschützt ist. Das nun wieder genügend Schränke und Schranktüren auch beim einfachen Wohnungsbau — namentlich im Mietshaus — eingebaut werden, darf als einer der schönsten Fortschritte der modernen Bauweise bezeichnet werden, ebenso die großen Fenster, die Licht und Luft auch in der Küche zulassen, welche ihrer als Hauptarbeitsstätte der Frau besonders bedarf.

Die Ausstellung „Neue Hauswirtschaft“ will aber nicht nur auf zukünftige Wohnverhältnisse und Haushaltung hinweisen, sondern auch der Gegenwart und ihren Bedürfnissen Rechnung tragen. Beispiele von einfachem Hausrat und Haushaltungsgegenständen werden gezeigt, zweckdienliche Qualitätswaren, die sowohl dem Geldbeutel der einfachen Hausfrau angepaßt sind, wie den gesteigerten Ansprüchen. Glatte schöne Formen ohne Rillen und Einbuchtungen, die das Reinigen erleichtern, sind sowohl in Glas wie Steinzeug und Porzellan angebracht zu sehen. Die gleiche Tendenz verfolgen die Möbel — keine Ecken und Vorsprünge —, das Stuhlbein, sei es Stuhl oder Tisch, ist ebenfalls als Best dienend. Von letzteren scheint mir am wertvollsten das Modell der Embu-Werte, das auch in hygienischer Hinsicht keinen Bestimmungen entspricht. Bei den verschiedenen neuzeitlichen Erleichterungen für die Wäsche wird der Trockenfänger „Sonnwind“, der das mühsame Seilen und Hinauftreten erspart, sich bald im Haushalt einführen, sofern der Trockenplatz genügend groß ist.

Wie die „Praktische Küche“ im Basler Gemeinwesen, dürfte auch die Ausstellung „Neue Hauswirtschaft“ im Zürcher Kunstgewerbehaus ein Vorbild der Mitte August in Basel stattfindenden Schweiz. Wohnbauausstellung — der „Woba“ — sein. Vaul dem Vormort des Prospektes soll diese Ausstellung „eine großartige Schau der Leistungsfähigkeit der Schweizer auf dem Gebiete des Wohnungsbau und moderner Wohnungs-Gestaltung sein unter Berücksichtigung der technischen, wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkte — eine eindrucksvolle Propaganda-Veranstaltung zur Förderung gesunder Wohnsitzen und gediegener Wohnkultur, einem national schweizerische Wissenssicherung zu gesundem kulturellem Fortschritt.“

Werden sich alle diese Bestrebungen in Wirklichkeit umsetzen — beginnt auch für uns Hausfrauen als jeder Kreise eine neue Zeit, nennen wir sie hoffnungs-

reich das Zeitalter der freudigen und beglückten Hausarbeit!

Kongresse und Kurse:

Tanzkurse Hellerer-Luzernburg (6. Wien)
(vormals Hellerer bei Dresden).

Der neue Winterprospekt der diesjährigen Sommerkurse für Rhythmus, Tanz und Musik ist jetzt erschienen. Einem vielfachen Wunsch entsprechend, wird diesmal bereits vom 2.—28. Juni ein Kurs veranstaltet. Weitere Kurse: 3.—30. Juli und 4.—30. August. Die Einteilung erfolgt nach dem besonderen Interesse der Teilnehmer in Gruppen für Klavierspieler, Sänger, Musiker usw. Neben der praktischen Arbeit werden namhafte Fachleute Vorträge und Kurse aus dem Gebiete der Psychologie, Spielpädagogik, der Theater- und Tanzgeschichte, Kostümkunde usw. halten. Die Kurse verbinden ernsthafte Arbeit mit Erholung und Landeskundlichkeit in herrlicher Umgebung, die auch vielfache Sportgelegenheit bietet. Außer den allgemeinen Einführungs- und Fortbildungskursen wird in Verbindung mit dem „Autro-American Institute of Education“ ein Kurs in englischer Sprache, ferner ein Sonderturs für Kindergärtnerinnen und Sportlehrerinnen veranstaltet. — Auskünfte durch das Sekretariat der Schule Hellerer-Luzernburg, Schloss Luzernburg bei Wien.

Erziehungstage in Neuenburg.

Freitag den 30. und Samstag den 31. Mai werden in Neuenburg wiederum von der Kommission für nationale Erziehung des Bundes Schweiz, Frauenebene unter Mitwirkung verschiedener anderer Institutionen Erziehungstage veranstaltet mit dem Thema: **Das Recht des Kindes bei der Erziehung**. Freitag abend wird Dr. Decroly aus Brüssel, der bekannte Psychopädagoge, in der Aula der Universität sprechen über die „Anwendung der Psychologie auf die Erziehung“. Am Samstag dann werden sich eine Reihe von Vorträgen folgen, alle in der Universität gehalten: **Der psychologische und ärztliche Standpunkt von Dr. Matthey**, Schularzt in Neuenburg; **der juristische Standpunkt von Frau Dr. Wagner-Hof**, Lehrerin der Sozialen Frauenschule in Genf; wie bringen wir das Leben in die

Schule, von Dr. Decroly; die **religiöse Entwicklung des Kindes** von Dr. Rüfenacht, Bern.

Verfammlungen

Bern: Montag den 26. Mai, 20¼ Uhr, im Dabheim Gesellschaftsraum (bei Dresden).

Reinigung beruflicher Akademikerinnen:
Nächstste und Sichtigste.
Von Dr. med. Ernst Blum.
Samstag den 31. Mai, 15¼ Uhr, in der Innern Enge: Sektion Bern des Schweiz. Vereins der Gewerbe- und Haushaltungstheoretikerinnen: Hauptversammlung. Die üblichen Traktanden.

Wie wird die Eignung zum Beruf festgestellt. Vortrag von Frau Dr. Baumgarten-Tramer, Privatdozentin an der Universität Bern.

Zur Notiz an unsere Mitarbeiterinnen!

Während der Abwesenheit der Redaktorin des allgemeinen Teils an internationalen Frauenkongressen in Wien sind dringende Einfendungen (aber nur solche) zu richten an Frau Dr. Herzog, Zürich, Kreuzenbergstr. 142.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19. Telefon 2513.
Frau Helene David (abw.)
Heilbeton: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Kreuzenbergstr. 142. Telefon: Hottinger 2608.

Bei Adress-Aenderungen

soll selbstverständlich auch die alte Adresse angegeben werden. Nur dann kann für eine prompte Spedition garantiert werden.

Die Expedition.

Ernimmt sich Zeit zum Frühstück.



Peter ist bei Zeiten aufgestanden, er denkt schon am Abend mit Behagen an das herrliche Frühstück und freut sich darauf, weil er weiss, dass die Mutter ihm dazu von den guten Lenzburger Confitüren gibt. Er mag schon seine 2-3 Confitürenschichten essen und seine Milch dazu trinken. Das macht ihn froh und gesund.

Nicht ist für die Gesundheit der Kinder besser als die Regelmässigkeit, mit der sie ihre Nahrung einnehmen.

Die besorgte Mutter überwacht, dass ihre Kinder tüchtig frühstücken und gibt ihnen

Lenzburger Himbeer-Confiture
ist für Kinder besonders gut. Ihr gesundheitlicher Wert beruht nicht zuletzt auf den kleinen Fruchtkernen, welche die Darmtätigkeit anregen. Verlangen Sie aber immer — auch beim Offenkauf — **Lenzburger Confitüren!**



Confitüren
die besten seit mehr als 40 Jahren

SCHUHHAUS JB. HIRZEL-BALTENSPERGER

Winterthur
Obergasse 32

Schuhe nach Maß in erstklassiger Ausführung. Empfindliche Füße erfahren besondere Berücksichtigung. Besonders reichhaltiges Lager in schönen, modernen orthopädischen und Prothos-Schuhen.



Meister der Zeit, wer Meister des Körpers ist.

Nicht die getane Arbeit ist's, die unsere Nerven zermüht, sondern die unerledigte, die Angst vor der Zeit. Die Zeit meistern, heisst siegen — über den Alltag — über sich selbst. Also den Körper stählen, Kampfesreserven sammeln durch konzentrierte Kraftzufuhr, durch Ovomaltine.

Bevor eine Nahrung dem Körper Kraft spenden kann, muss sie ihm Kraft nehmen, um verdaut zu werden; Ovomaltine aber verlangt fast keine Verdauungsarbeit und bringt doch das Maximum an Kraft, ist keine aufpeitschende Droge, sondern ein natürlicher Energiespender.

OVOMALTINE

stärkt auch Sie!



Ovomaltine ist in Büchsen von Fr. 2.25 und Fr. 4.25 überall erhältlich

Dr. A. WANDER A.G., BERN

A 136

Kur-Pension Villa Barnabò, Treggia - Tesserete (Tessin) 750 m über Meer

Ferienkurse für richtige Ernährung

15. bis 29. Juni 1930 29. Juni bis 13. Juli 1930
13. Juli bis 27. Juli 1930

Theoretische und praktische Einführung in die richtige Kursgehalt inklusive voller Pension Fr. 12.—

KURSPROGRAMME und PROSPEKTE durch die Besitzer: **E. und M. HEER.**

Herrlicher Ferienaufenthalt auch im Sommer.

Sorgfältige Original-Bircher-Küche. — Ideale, aussichtsreiche, ruhige Lage, staubfrei, grosser Park mit Tannenwald. — Sonnen- und Luftbäder.

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

Alleinstehende Damen

finden komfortables Heim in kleiner Pension an ruhiger, staubreicher Lage am See mit grossartiger Aussicht im Kanton **Luzern**. Anerkannt prima Verpflegung bei massigen Preisen. Feriengäste werden auch angenommen. Offerten unter Chiffre 1192 an die OVAG A.-G., Zürich, Tödi str. 9.